



Heimatfernen treffen 2012



AUF EIN
WIEDERSEHEN
Daheim
IN LÜSEN

SA. 21. UND SO. 22. JULI 2012



Kommandantschaft der Schützenkompanie Rosenthal Lüssen, Mai 2012

Sehr geehrte Landsleute aus Nah und Fern!

Mit großer Freude arbeiten wir zusammen mit der Gemeindeverwaltung an den letzten Vorbereitungen des Fünften Heimatfernentreffens in Lüssen. Wir freuen uns schon auf ein schönes Fest mit der gesamten Ortsgemeinschaft und auf das Wiedersehen mit vielen Freunden, Verwandten und Bekannten, denen Lüssen einmal Heimat gewesen und sicher im Herzen geblieben ist.

Das letzte Treffen war vor 14 Jahren, seither hat sich einiges verändert, auch in Sachen Heimatferne. So sind allein seit 1998 über 400 Menschen aus Lüssen abgewandert, während an die 350 ihren Wohnsitz hierher verlegt haben. Einige sind in dieser Zeit zu uns gekommen und wieder fortgezogen oder wieder zurückgekehrt.

Selbst den Begriff „Heimatferne“ gibt es mittlerweile offiziell nicht mehr, man spricht heute von den „Südtirolern in der Welt“. Diese neue Bezeichnung widerspiegelt die geänderte Bedeutung, welche Ab- und Zuwanderung für die Menschen in einer



mobiler gewordenen Welt darstellen: es steht nicht mehr, wie noch in der Wahrnehmung der 80er Jahre der Verlust von Heimat für Arbeit oder Familie im Vordergrund, sondern die aus freien Stücken zur beruflichen oder familiären Verwirklichung getroffene Wahl eines neuen Aufenthaltsortes.

Wenn wir mit dieser Einführung Ihre Neugier geweckt haben, mehr zum Thema Heimatferne aus Lüsner Sicht zu erfahren, laden wir Sie ein, diese Festschrift genauer durchzustöbern. Beachten Sie bitte auch die zahlreichen Werbeinserate, in denen sich die Lüsner und auch einige andere Betriebe vorstellen und mit denen sie die Organisation des Festes maßgeblich unterstützen. Spätestens sobald Sie auf das Festprogramm stoßen, sollten auch Sie den Wunsch verspüren ...

... nach Freude auf ein Wiedersehen daheim.

Allen, die mit Texten, Bildern und Informationen zu dieser Festschrift beigetragen haben und besonders den vielen Inserenten und Spendern ein herzliches Vergelt's Gott!

Eure Schützenkompanie
Rosenthal Lüssen





BÜRGERMEISTER
SEPP FISCHNALLER

Liebe Heimatferne!

Zum 5. Heimatfernentreffen darf ich euch alle herzlich begrüßen und willkommen heißen. Die Vorbereitungen sind schon getroffen und wir werden uns bemühen, euch einen unvergesslichen Tag in unserer bzw. eurer Heimatgemeinde zu bereiten. Mein Dank gilt der Schützenkompanie Lüssen, die sich bereit erklärt hat, gemeinsam mit der Gemeinde diese Veranstaltung zu organisieren. Nun liegt es an euch, liebe Heimatferne, unserer Einladung Folge zu leisten und dadurch zum guten Gelingen des Festes beizutragen.

Möge dieses Treffen dazu dienen, den Bezug zu eurer Heimatgemeinde und ihren Menschen neu zu beleben, den Kontakt zwischen den Generationen zu fördern und neue Freundschaften zu knüpfen.

Ich freue mich auf euer Kommen und auf die gemeinsamen Stunden mit euch.

Zum Auftakt des Heimatfernentreffens wird der Bildband „Lüssen – Einblicke ins Gestern“ vorgestellt. Das Buch versucht in Begleittexten und mit über 800 Fotografien das Leben in Lüssen, so wie es früher, bis Ende der 1970er Jahre war, abzubilden. Bei der Vorstellung wird zudem erstmals ein kurzer Film mit Aufnahmen aus den 1960/70er Jahren gezeigt, der dem Buch als DVD beigelegt ist (mehr dazu ab Seite 7 in dieser Festschrift).



LÜSEN – EINBLICKE INS GESTERN

Der Mensch, das Tal und seine Geschichte

von DDDr. Carmen Plaseller

Das Leben in Lüssen, so wie es früher, bis Ende der 1970er Jahre war, ist das Thema dieses Bildbandes. Der Bildungsausschuss möchte mit diesem Buch Einblicke ins Gestern geben, auf das Tal, seine Bewohner, ihre Geschichte und ihre Geschichten. Dabei geht es nicht darum, ein romantisches, idyllisches oder verklärtes Bild der „guten alten Zeit“ zu zeichnen, sondern vielmehr differenzierte Eindrücke in das Leben unserer Vorfahren zu geben. Das Buch versucht in Begleittexten und mit über 800 Fotografien möglichst alle Lebensbereiche, von der harten Arbeit über den Glauben bis hin zu den kleinen Vergnügen und Festlichkeiten abzudecken, wohl wissend, dass sie nur gestreift werden können. Das Buch enthält neben geschichtlichen Darstellungen auch familiäre Schicksale, Anekdoten, Erzählungen und persönliche Erinnerungen und trägt somit einen unverkennbaren Lüsner Stempel.

Dieses Buch wird anlässlich des Heimatfernentreffens am Samstag, 21. Juli 2012 vorgestellt und ist ab diesem Zeitpunkt während des Festes bei einem eigens dafür eingerichteten Stand oder in der Bibliothek erhältlich. Zudem wird bei der Buchvorstellung erstmals ein kurzer Film mit historischen Aufnahmen von Lüssen gezeigt, der dem Buch als DVD beigelegt ist.





Das Bild der am frühen Morgen pflügenden Familie im Feld des Gasser Hofes steht beispielhaft für das Leben in vergangenen Zeiten: Die Bauern waren Selbstversorger und bauten am Hof alles an, was sie zum Leben benötigten. Dabei war die Feldarbeit harte körperliche, gemeinschaftliche Arbeit. Die am Halfter geführten Pferde ziehen im steilen Hang den vom Bauern geführten Holzpflug, die Frau hinter dem Pflug zerkleinert die Ackerschollen der aufgeworfenen Furche. In der Talsohle sind die große Pfarrkirche mit den wenigen Häusern im Dorf und das Handwerker- viertel im Kaserbach mit Schmiede und Mühlen zu erkennen.



Die Familie Leitner wanderte im Zuge der Option nach Munderfing in Oberösterreich aus – Aufnahme aus dem Jahr 1942. Vorne sitzen Mutter Thekla geb. Widmann (1883-1952), Tochter Paulina (+1998) und Vater Johann (Gossa Longe, *1879), hinten stehen die Söhne Franz und Johann. Die Familie erlebte das typische Auswandererschicksal: Johann ist im Krieg gefallen und Franz blieb im Ausland, während Paulina nach Brixen zurückgekehrte. Sie war die Mutter des im Jahr 2010 verstorbenen Erwin Stricker, der durch seine spektakulären Stürze bei den Weltcupskirennen berühmt wurde.



Das Leben war bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts von harter Arbeit, Not und Entbehrung geprägt. Aber dennoch verstanden es die Menschen, zusammensitzen und Gemeinschaft zu leben. Ob dies nach der Arbeit auf dem Feld oder auf der Alm, nach den Proben in den Vereinen oder bei kirchlichen Festen war, die Geselligkeit kam nicht zu kurz. So nutzen auch Josef Niedermayr (Oberwirt), Johann Hinteregger (Zalner), Franz Sigmund (Mesner), Johann Federspieler (Mühlhäusl), Alois Ragginer (Schmied im Kaserbach) und Josef Mitterutzner (Pardeller) die 70-Jahrfeier der Freiwilligen Feuerwehr im Jahr 1963, um bei einem Glas Wein einige Stunden in gemütlicher Runde zu verbringen.



Kinder wurden früher sehr schnell in den Alltag und das Arbeitsleben eingegliedert, dem Schulbesuch wurde wenig praktischer Wert beigemessen. Typische Kinderaufgaben waren Erdäpfel aufklauben, beim Erdegattln mit dem Ross fahren oder Kühe, Schafe und Ziegen hüten wie Walter Plasseller (Rader) hier im Bild, aufgenommen um 1968.





5. Heimatfernentreffen in Lüsen am 21. und 22. Juli 2012

„AUF EIN WIEDERSEHEN DAHEIM“

von Ortschronist Paul Detomaso

HEIMAT - DAHEIM

Mit Heimat bezeichnet man das Zuhause, im weiteren Sinne auch das Herkunftsland, das Vaterland. Aber fühlen sich alle, die dort wohnen, wirklich daheim? Dort, wo sich die Menschen gegenseitig respektieren, wo man sich mag, dort ist man daheim. Es ist der Ort, wo einem alles vertraut ist, wo man sich wohl fühlt. Auch ländliche Sitten und Gebräuche spiegeln uns in Filmen eine Idylle von Heimat vor. Die wahren Werte der Heimat sind jedoch ehrenamtliche, gemeinnützige Tätigkeit. Sie machen uns die Heimat erst richtig lebens- und liebenswert.

Wer ist heimatfern? Heimatfernsein bedeutet keineswegs Alleinsein in der Fremde, keinen Platz unter netten Leuten gefunden zu haben. Mit Heimatferne bezeichnen



Lüsener Schützen treffen sich mit Heimatfernern in Salzburg – 1989

wir Menschen, die ihr Schicksal zur Verbesserung des Lebensunterhaltes selbst in die Hand genommen und in der Ferne einen geeigneten Arbeitsplatz oder den Partner fürs Leben gefunden haben. In der neuen Heimat haben sie zwar ihren Arbeitsplatz, ihre Familie, doch die Verbindung zum Ort der Jugendzeit möchten sie weiterhin aufrechterhalten. Man erinnert sich und erzählt aus der Zeit der Kindheit und Jugend, hat aber zu wenig Zeit, den Angehörigen zu zeigen, woher man kommt. Wenn die Leute in Rente sind, dann haben sie mehr Freizeit, es kommt oft Heimweh auf. Sie kehren dann gerne und öfters zu einem Besuch in die Heimat zurück.

Nicht alle Heimatfernen wohnen weit weg. Manche sind durch Heirat oder Arbeit ja nur in die Nachbargemeinde, in die Stadt gezogen. Sie sind nicht fern der Heimat, daher verfolgen sie mit Interesse aus den Medien, was in Lüssen geschieht. Sie haben wiederholt die Möglichkeit, Verwandte zu besuchen oder mit Lüsnern zu feiern.

VON DER AUSWANDERUNG NACH DER OPTION VON 1939

Die Option brachte nach dem Berlinabkommen zwischen dem Duce Benito Mussolini und dem Führer Adolf Hitler viel Zwietracht und Hass unter die Bewohner Süd-



Auswanderung der Optanten am Bahnhof Brixen - 1939/40



tirols. 211.799 Südtiroler wollten die vom italienischen Faschismus bedrohte deutsche Kultur retten und haben sich für die deutsche Staatsbürgerschaft entschieden. Ihnen wurden große Versprechungen gemacht. Sie bekommen schöne Bauernhöfe, alles wird in der neuen Heimat so sein wie hier in Südtirol. Andere wieder sagten sich, wenn der Führer uns Häuser und Gründe schenken will, muss er sie anderen genommen haben. 34.237 Südtiroler wollten ihren Besitz nicht verlieren und entschieden sich für die Beibehaltung der italienischen Staatsbürgerschaft (Quelle: „Südtirol Handbuch 2009“ Seite 25). Dableiber und Optanten standen sich in der Folgezeit feindlich gegenüber, Nachbarschaftshilfe war verpönt. Man beschimpfte sich gegenseitig und richtete sogar Schaden an. Vor allem Nichtsbesitzende mussten zuerst die Heimat verlassen. Später haben auch andere ihr kleines Anwesen, von dem sie sowieso nicht leben konnten, verkauft und wanderten aus. Wie man nachlesen kann, haben damals 215 Personen, darunter rund 100 Kinder, Lüssen verlassen. Von diesen Auswanderern leben heute nur mehr wenige, bzw. nur deren Nachkommen. Sie wohnen in Österreich, Deutschland oder in der Schweiz. Manche von ihnen kennen Lüssen nur aus Ferientaufenthalten oder gar nur aus Erzählungen. Für sie ist diese Einladung zum Heimatfernentreffen eine willkommene Gelegenheit, Verwandte und deren Heimat kennen zu lernen.

LÜSNER SIND AUCH IN DEN 60ER JAHREN ABGEWANDERT

Zu diesem Heimatfernentreffen werden vor allem gebürtige Lüsner und deren Angehörige kommen, die aus Arbeitsgründen Lüssen verlassen haben. Die italienischen Zuwanderer aus dem Süden besetzten alle freien Stellen in den Fabriken und im öffentlichen Dienst. Für Südtiroler gab es zu wenig oder nur schlecht bezahlte Arbeit. Selbst als saisonale Arbeitskraft im Gastgewerbe gab es wenige Arbeitsplätze. In Deutschland herrschte aber Hochkonjunktur. Die Abwanderung vieler Südtiroler ins Ausland war bis 1970 Realität. 1965 waren rund 10.000 Arbeitnehmer aus Südtirol im Ausland beschäftigt. Man sagte sich, lieber ein Arbeitsangebot im Ausland als in der italienischen Industrie.

Gründe der Arbeitslosigkeit. Nach 1960 hatte in Südtirol ein großer Wandel eingesetzt. Die Arbeitsplatzfrage erreichte dramatische Dimensionen. Die Autonomie, erlassen zum Schutz der deutschen Volksgruppe, war 1948 vom Staat Italien aus taktischen Gründen der Region Trentino – Alto Adige übertragen worden. Die Abgeordneten der Provinz Bozen konnten daher wegen der italienischen Mehrheit im Regionalrat kein Gesetz verabschieden.



Durch die einsetzende Mechanisierung in der Landwirtschaft sanken die Preise für Produkte, während die Löhne für Arbeitskräfte stiegen. Die Bauern waren gezwungen, auf ihre Dienstboten zu verzichten. Sie waren nicht mehr in der Lage, die Löhne und Abfertigungen an die Dienstboten zu bezahlen. Fast alle Knechte und Mägde wurden entlassen. Der Anbau von Getreide auf steilen Äckern war nicht mehr rentabel. Der Hof wurde auf Milchwirtschaft umgestellt. Traktoren ersetzten die Pferde. Mähmaschinen ersetzten die Sensen, Heulader erleichterten die Heuarbeit. Im Wald wurden Motorsägen eingesetzt. Der Holzpreis stand tief, auch die Waldarbeiter wurden entlassen. Der Wandel zur modernen Landwirtschaft vollzog sich zu schnell. Südtirol war auf diesen Strukturwandel nicht vorbereitet.

Die Lüsner Straße war nur halb so breit wie heute und mit Schotter belegt. Viele Arbeiter hatten kein Auto, der kleine Linienbus fuhr nur dreimal am Tag. In Brixen suchten viele Leute Arbeit, aufgenommen wurde aber nur, wer einen Beruf erlernt hatte.

DIE REGIONALREGIERUNG SOLLTE ARBEITSPLÄTZE SCHAFFEN

Die Bürger forderten „Fabriken in die Täler“. Der KVW verlangte die Schaffung von Arbeitsplätzen im ganzen Land. Mit Regionalgesetz 12 vom 24.08.1960 konnten die Gemeinden Gewerbebetriebe zu normalen Marktpreisen anbieten. Ausländische Unternehmen waren an Zweigstellen in Südtirol interessiert. Die Firma Durst – Fototechnik baute eine Fabrik in der neuen Industriezone südlich von Brixen. Die Landesregierung versuchte Betriebe aus Deutschland anzusiedeln. In Bozen drängten immer mehr italienische Zuwanderer in die Fabriken. Der Fremdenverkehr in den ladinischen Tälern nahm Arbeiter nur saisonbedingt auf. Die Ausbildung und Arbeitsmöglichkeit in Handwerk und Industrie war mangelhaft.

Angebote im Ausland. Selbst die Betriebe, die bald in Südtirol Fuß fassen wollten, verlangten, dass die einzustellenden Arbeitskräfte vorerst im Stammwerk ausgebildet werden. Österreich und Deutschland boten Schulung und Ausbildung an. Betriebsleiter kamen nach Lüssen, um Arbeitskräfte anzuheuern. Es gab Versammlungen in den Gasthäusern, Arbeitskräfte für Hotels wurden sogar zuhause abgeholt.

Südtiroler finden im Ausland Arbeit. Erste Arbeiter, die eine gute Verdienstmöglichkeit gefunden hatten, kamen zurück und nahmen Verwandte, die junge Ehefrau oder sogar die allein stehende Mutter zum Kochen mit. Die D-Mark und der Schweizerfranken waren gefragt, brachten aber nur jenen etwas, die Fremdwährung im Ausland sparen und daheim ausgeben konnten.



Lüssen um 1960; noch gab es viele Äcker, aber die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gingen zusehends verloren. Die Zeit begann, in der viele aufbrechen mussten, um anderswo Arbeit zu suchen.

Einige Gastarbeiter berichten von ihrer Arbeit. Bei der Nachforschung, weshalb Lüssener vor mehr als 40 Jahren die Heimat verlassen und zur Arbeit ins Ausland gefahren sind, konnten einige Berichte festgehalten werden.

Von Berufskollegen konnte ein arbeitsloser Tischler in Erfahrung bringen, dass in der Nähe von München Arbeiter gesucht werden. Er verdingte sich sogleich als Fahrer eines Kleinlasters zum Einsammeln von Altpapier. Nach einem Kurzurlaub nahm er auch seine Frau mit. Sie musste das Büro aufräumen und mit anderen Frauen in einer offenen Halle Papier sortieren. Um für den Hausbau daheim zu sparen, begnügten sie sich mit kargem Essen und gönnten sich nur sonntags eine ordentliche Mahlzeit. Ein junger Mann arbeitete zuerst bei Bauern, dann als Saisonarbeiter in Hotels. Nach dem Militärdienst wurde ihm vom Land Südtirol ein Angebot in Tirol zur Schulung als Elektriker angeboten. Er erlernte den Beruf, erhielt eine Arbeitstelle und blieb im Ausland.



Ein anderer Junge war in der Landwirtschaft tätig. Um mehr zu verdienen ging er in die Schweiz. Ob seiner Tüchtigkeit brachte er es dort zum leitenden Angestellten. Später holte er sich seine Jugendfreundin nach, die auch eine Anstellung im öffentlichen Dienst bekam. Beide bauten sich in der Schweiz ein Haus und fanden dort eine neue Heimat.

Waldarbeiter wurden beim Oberwirt von deutschen Unternehmern zur Arbeit in der Forstwirtschaft angeheuert. Eine Gruppe zog zur Arbeit in die Umgebung von Bielefeld, eine andere in den Schwarzwald. Wieder nach Lüssen zurückgekehrt, fanden sie bei der Wildbachverbauung Arbeit.

Von einem Kleinbauern wird erzählt, dass er in Innsbruck Arbeit gefunden hat. Um etwas zu sparen, fuhr er zum Wochenende heim und nahm sich von dort Lebensmittel mit. Um rechtzeitig wieder auf dem Arbeitsplatz zu sein, aber sonntags sich wenig Fahrgelegenheit bot, ging er am Sonntagnachmittag oft zu Fuß von Lüssen bis zum Bahnhof in Brixen.

ARBEITER LASSEN SICH FÜR EINEN BETRIEB IN LÜSEN AUSBILDEN

Trotz Rückkehr von Arbeitern aus Deutschland konnte in Lüssen die Abwanderung nicht gestoppt werden. Lüssen blieb weiterhin eine strukturschwache Gemeinde. Der Fremdenverkehr in Südtirol nahm von Jahr zu Jahr zu. Viele Lüsnerinnen und Lüsner fanden aber nun in der Saisonarbeit einen Arbeitsplatz.

Herr Piller, ein Freund Südtirols und Generalvertreter für Elektrogeräte in Italien der Firma RUF aus Höhenkirchen bei München mit Sitz in Mailand, wollte, dass eine Fabrik in Lüssen errichtet werde, wenn die Gemeinde einen Baugrund dafür ausweist. Nicht die Firma RUF sondern Herr Piller aus Sappada, vor 1918 österreichisch Blanden, hat das Haus, Dorf Nr. 80, bauen lassen, wo 1972 die Fabrik C.E.P. eröffnet wurde. Arbeiter, die in dieser Fabrik eine Stelle bekommen wollten, mussten sich vorher im Stammwerk bei München ausbilden lassen. Jedoch nicht alle, die dort angelernt wurden, bekamen in Lüssen einen Arbeitsplatz. Trotzdem war die Gemeindeverwaltung zuversichtlich, dass der neue Betrieb in Lüssen für Jahrzehnte Arbeitsplätze schaffen werde. Viele Frauen, aber auch Männer, machten fortan in der Firma C.E.P. elektrische Widerstände für die Firma RUF. Lüssen fühlte sich glücklich, einen Betrieb im Tal zu haben. Nachdem jedoch mehrere Jugendliche nach der Schule keine Lehre besuchen und in der Fabrik schnell Geld verdienen wollten, wurden Einwände laut. Frauen, die für die Fabrik Heimarbeit machten, erhielten, wenn sie einmal eine bestimmte Fertigkeit sich angeeignet hatten, immer wieder andere Aufträge. Wurde etwas falsch gemacht, mussten die fehlerhaften Teile aussortiert werden. Gegen



Eine Innenaufnahme unserer Pfarrkirche aus den 60er Jahren

den Betrieb etwas zu sagen, war verpönt. Herr Piller erkrankte leider allzu früh und war an den Rollstuhl gefesselt. Zu seiner Beerdigung fuhren mehrere Lüsener nach Sappada. Trotz seines frühen Todes glaubte man, diese Firma wird uns weiterhin Arbeit geben. Zehn Jahre genossen Betriebe aus dem Ausland in Südtirol Steuerfreiheit. Die Firma RUF hat bereits nach neun Jahren 1981 ihren Betrieb in Lüsen aufgelassen.



Altbischof Dr. Joseph Gargitter, Ehrenbürger der Gemeinde Lüsen, wurde am 24. Juli 1991 im Dom zu Brixen beigesetzt.



Althauptmann Josef Niedermayr führte 1958 bei einer Primiz in Vertretung des Hauptmanns Josef Federspieler die Kompanie an.

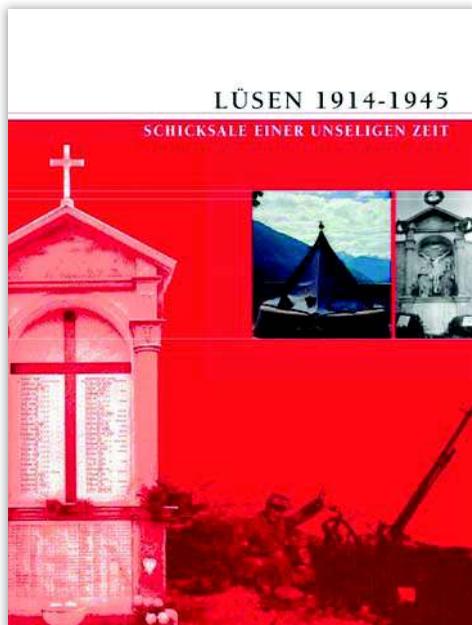


*Die Pächter vom Unterwirt sind den älteren Lüsnerern noch in guter Erinnerung.
Von links: Rosa Federspieler, Primiziant Oswald Oberhauser, Franz Compeit und Sohn Ewald Federspieler, Jahr 1963*

LÜSEN 1914-1945

Schicksale einer unseligen Zeit

In diesem Buch wurde dokumentiert, wie sich die zwei Weltkriege und die Zwischenkriegszeit mit der faschistischen Unterdrückung auf Lüsen und seine Einwohner ausgewirkt hat, wobei auch alle Kriegsteilnehmer aus Lüsen darin erfasst sind. Es wurde 2005 von der Schützenkompanie unter der Redaktion von Dr. Ernst Delmonego und dem damaligen Bezirksmajor Sepp Kaiser herausgegeben und kann beim Heimatfernentreffen zum Preis von 18 Euro erworben werden.



WIR LÜSNER

Unsere Kulturgüter, Bräuche, Ausdrücke und Sagenwelt

Die 172 Seiten starke Tirolensie berichtet von der Geschichte des Tales und Dorfes Lüsen, von seinen Sehenswürdigkeiten, vom Brauchtum im Laufe des Jahres und im Zyklus des Lebens sowie von der Ausdrucksweise in früheren Zeiten. Das Buch ruft auch viele Sagen in Erinnerung, die vor Jahren aufgeschrieben oder erzählt wurden.

Das Werk, verfasst vom Dorfchronisten Paul Detomaso zu seinem 70. Geburtstag, wurde im Verlag Weger 2007 gedruckt und ist nur hier in Lüsen zum Preis von 15 € erhältlich.



GEMEINDERAT LÜSEN

Stehend v.l.n.r.: Hannes Niederkofler, Gottfried Federspieler, Ernst Dorfmann, Monika Daporta-Hinteregger, Egon Huber, Johann Grünfelder, Franz Hinteregger, Herbert Hinteregger, Othmar Plaickner - Nicht im Bild: Sigrid Flenger
 Sitzend die Gemeindevorstandmitglieder v.l.n.r.: Carmen Plaseller, Vizebürgermeister Martin Kaser, Bürgermeister Josef-Maria Fischnaller, Gemeindevizepräsidentin Evi Oberhuber-Zingerle, Herbert Federspieler, Martin Ragginer

WÄRMEDÄMMUNG · ISOLAMENTO TERMICO
 MALERARBEITEN · LAVORI DI PITTURA
 GIP SARBEITEN · LAVORI DI CARTONGESSO



FISCHNALLER
 GOTTFRIED

Zerfeigerweg · Vicolo Zerfeig 12
 I-39040 Lüssen · Luson

T +39 331 480 7338

@ info@fischnaller.bz.it

LÜSEN: AB- UND ZUWANDERUNG IN ZAHLEN

von Martin Federspieler

(Quellen: Dorfbuch Lüsen, Meldeamt Gemeinde Lüsen)

Von den etwa 1300 Einwohnern um 1939 verließen in Folge der Option ca. 280 ihre Heimat, ohne Berücksichtigung der 80 zum dt. Militär Einberufenen (bis 1942 waren wie im Bericht von Detomaso angeführt 215 Abwanderer erfasst worden).

1943 waren in Lüsen nur noch knapp 1080 Menschen wohnhaft. Bis 1960 nahm die Bevölkerung wieder auf über 1300 Einwohner zu. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis Mitte der 50er Jahre dürfte die Abwanderung keine bedeutende Rolle gespielt haben. Da aber die Ausgrenzungspolitik des italienischen Staates gegen die einheimische Bevölkerung auch viele Jahre nach dem Krieg noch andauerte und Arbeitsplätze Mangelware waren, und zugleich in Deutschland, Österreich und anderen Nachbarländern der Motor des „Wirtschaftswunders“ in Schwung kam, wanderten zunehmend mehr Leute in diese Länder ab, um dort Arbeit und Auskommen zu finden.

Das Ausmaß der Abwanderung lässt sich in den seit 1961 von der Gemeinde geführten Meldeamtsregistern in beeindruckender Weise nachlesen. Zwischen 1961 und 1970 standen durchschnittlich 33 jährlichen Abwanderungen nur 13 Zuwanderungen gegenüber. Die Einwohnerzahl ist in diesem Jahrzehnt dank steigender Lebenserwartung und durchschnittlich über 40 Geburten im Jahr dennoch bis 1970 auf 1375 angestiegen.

Im folgenden Jahrzehnt wanderten pro Jahr durchschnittlich noch 30 Personen ab aber nur 16 zu, in den 80er Jahren lag der Durchschnitt bei 25 Ab- und 13 Zuwanderungen. Die Einwohnerzahl blieb von 1965 bis 1990 mit leichtem Auf und Ab nahezu unverändert bei ca. 1370.

Durch das Zweite Autonomiestatut mit dem ethnischen Proporz und infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs gab es mittlerweile auch in Südtirol mehr berufliche Möglichkeiten. Durch die verbesserten Verkehrsverbindungen wurde das Pendeln zum Arbeitsplatz nach Brixen und Umgebung erleichtert. Diese Entwicklung spie-





gelt sich in einem beinahe ausgeglichenen Wandersaldo unserer Gemeinde in den 90er Jahren wider (durchschnittlich 20 Ab- und 19 Zuwanderungen), die Einwohnerzahl stieg auf 1450 im Jahr 2000.

Seither nimmt die Mobilität der Menschen allgemein merklich zu, wobei sich die Ab- und Zuwanderung beinahe die Waage halten: in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts waren es durchschnittlich ca. 25 jährliche Ab- und Zuwanderungen, gegen Ende des Jahrzehnts steigerte sich diese Zahl auf ca. 35. Dieser Anstieg ist sicherlich auch dadurch bedingt, dass zunehmend Menschen sich für wenige Jahre hier niederlassen, um dann ihren Wohnsitz wieder anderswo aufzuschlagen.

Auch macht sich seit einigen Jahren das für Lüssen neue Phänomen der Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern bemerkbar: Im Jahr 2010 waren 48 von den 1539 hier Ansässigen ausländischer Herkunft.

In Summe sind in den 50 Jahren seit 1961 fast ebenso viele Menschen aus Lüssen abgewandert wie heute hier leben, nämlich rund 1430 Personen. Zugewandert sind im selben Zeitraum 930 Personen. Nimmt man die Abwanderungen infolge der Option dazu, gibt das einen negativen Wandersaldo in sieben Jahrzehnten von gut 800 Leuten.

In spannender Erwartung der zukünftigen Entwicklung zeigen uns diese Zahlen, dass „Heimat“ nichts statisches sondern ein ständiges Kommen und Gehen ist, wobei es rein rechnerisch mehr „Heimatferne“ geben muss als Menschen, die von ihrer Geburt bis zum Tode immer ihren Wohnort auch ihre „Heimat“ im ursprünglichen Sinne nennen können.

